



„Es ist für uns ein großes Ereignis“

Ehemalige Bamberger Juden kehrten für kurze Zeit in die Stadt zurück

Die Reichspogromnacht 1938 war auch für die jüdische Gemeinde in Bamberg der Anfang vom Ende. Wer fliehen konnte, wanderte ins Ausland aus. Für einige gab es jetzt ein Wiedersehen: Werner M. Loval, einer von drei Loebl-Cousins, hatte alte Bekannte in den Bamberger Hof eingeladen.

von Monika Schmidmeier

„Als wir 1938 die Synagoge brennen sahen, haben wir nicht geglaubt, dass jemals wieder in Bamberg eine Synagoge gebaut würde“, sagte Werner M. Loval, als er seine Gäste begrüßte. Einen feierlichen Rahmen hatte sich der erfolgreiche Geschäftsmann und langjährige Diplomat, der in Israel lebt und Ehrenkonsul von Guatemala ist, für das Treffen mit alten Freunden aus der Bamberger Zeit ausgewählt: Man feierte Wiedersehen im eleganten Bamberger Hof.

Als 13-jähriger Schüler, mit dem Rad auf dem Weg ins Gymnasium – dem heutigen Franz-Ludwig-Gymnasium – habe er den Rauch der brennenden Synagoge wahrgenommen, erinnerte sich Werner Loval, dessen Nachnamen damals noch die deutsche Form Loebl war. Er entstammt einer wohlhabenden jüdischen Familie, sein Großvater gründete um etwa 1900 eine Elektrofabrik, spezialisiert auf Lampen, die



Große Freude über das Wiedersehen in Bamberg: Werner M. Loval (rechts) aus Israel und sein in Großbritannien lebender Cousin George F. Loble mit Gattin Eve. FT-Foto: Matthias Hoch

damals noch mit Batterie betrieben wurden. Die Familie wohnte in der Luitpoldstraße 27, wo sich im Hinterhof auch das erste Firmengebäude befand, bevor die Produktion in ein größeres Fabrikgebäude in der Lichtenhaidstraße umzog. Auch der Fabrikantenfamilie Loebl widerfuhr das Schicksal vieler Juden: Die Fabrik wurde „arisiert“ und von einer Firma Lindner übernommen. Im Juni 1939 verließ Werner Loval – damals noch Loebl – mit seiner Schwester in einem Kindertransport das Land. Ziel war England, wo seine beiden Nefen Dr. Herbert Loebl – Verfasser

des Bands „Juden in Bamberg“ – und George F. Loble heute noch leben. Cousin George war mit Ehefrau Eve ebenfalls eigens zur Einweihung der neuen Synagoge nach Bamberg angereist.

„Es ist für uns, die wir die Zerstörung der alten Synagoge in der Reichspogromnacht erlebt haben, ein großes Ereignis“, schilderte George Loble seine Gefühle. „Wir genießen es sehr, in Bamberg zu sein“. Und an den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Heinrich Olmer und seine Stellvertreterin Dr. Antje Yael Deusel, die ebenfalls unter den Gästen

waren, gewandt, sagte er. „Sie können sehr stolz sein auf Ihre Synagoge“.

Die Freude über das Wiedersehen alter Bekannte und Freunde aus Bamberger Zeit war jedenfalls bei beiden Cousins, die über die Väter miteinander verwandt sind, groß. Werner M. Loval hatte zum Beispiel ehemalige Klassenkameraden aus dem Gymnasium oder der Volksschule eingeladen, Max von Lächenfeld, Berthold von Egloffstein und Alfred Römer. Auch der ehemalige Direktor des Franz-Ludwig-Gymnasiums – das 1938 noch „Neues Gymnasium“ hieß – Alfons Neudecker, zählte zu den Gästen sowie eine Klassenkameradin Lovals Schwester Erika, Dr. Annemarie Spies. Eingeladen waren des Weiteren u.a. Graf Philipp von Stauffenberg, Nachkomme des Widerstandskämpfers Oberst von Stauffenberg, Fürst und Fürstin zu Castell, einer der Leiter der jüdischen Reformbewegung in Deutschland – Shmoel Bahagon – sowie Thea Wolffsohn, geborene Saalheimer, die wie die Loebls aus einer alten jüdischen Familie stammt.

Wolffsohns Familie lebte in der heutigen Willy-Lessing-Straße 11. Thea Saalheimer verließ wie viele andere 1938 Bamberg und kehrte erst jetzt wieder auf Einladung Werner M. Lovals zurück in die Heimatstadt. Ehrenkonsul Werner M. Loval selbst hofft, schon im Herbst wieder nach Bamberg zu kommen: Zur Konfirmation zweier Enkelkinder.